

Das Wissen

Saudi-Arabien – Neues Image oder echter Wandel?

Von Anna Osius, Nina Amin und Moritz Behrendt

Sendung vom: Freitag, 27. Juni 2025, 08.30 Uhr

Redaktion: Charlotte Grieser

Regie: Korrespondentenproduktion

Produktion: ARD 2025

Saudi-Arabien bemüht sich scheinbar um Modernisierung. Laut Menschenrechtsaktivisten hat sich die Lage aber kaum verbessert.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIPT

Song: Saudia – nanana – my heart is in Saudia nanan....

Sprecherin:

Auftritte internationaler Pop-Stars in tief dekolletierten Kleidern, tiefverschleierte Frauen vor glitzernden Hochhausfassaden. Saudi-Arabien ist ein Land der Gegensätze: Gastgeber der Fußball-WM 2034 mit miserabler Menschenrechtsbilanz. Eine islamische Monarchie als internationale Vermittlerin. An der Spitze: Kronprinz Mohammed bin Salman:

O-Ton 01 Mohammed bin Salman (Übersetzung):

Ich denke, dass der Nahe Osten das neue Europa werden wird. Die nächste globale Renaissance wird hier beginnen. Ich möchte nicht sterben, bevor ich den Nahen Osten an der Spitze der Welt gesehen habe.

Ansage:

„Saudi-Arabien – Neues Image oder echter Wandel? Von den ARD-Korrespondenten Anna Osius, Nina Amin und Moritz Behrendt.

Sprecher:

Der Wüstenstaat hat zwei Gesichter. Ultramodern und weltoffen auf der einen – ultrakonservativ und restriktiv auf der anderen Seite.

O-Ton 02:

Die glitzernde Fassade, die Muhammad bin Salman gerne nach Außen trägt, spiegelt mitnichten wider, was sich in Saudi-Arabien in Sachen Menschenrechten tut.

Sprecherin:

Sagen Kritikerinnen. Ein Besuch in der Golfmonarchie zeigt deutlich: Saudi-Arabien verändert sich rasant. Der 39-jährige Mohammed bin Salman, auch MbS genannt, krepelt das Land um, modernisiert es in Blitzgeschwindigkeit. Auch um die eigene Jugend im Land zu halten. Dafür fielen Verbote. Autofahren für Frauen, Tanzparties – das alles ist jetzt möglich. Und das in dem wahhabitisch, also durch eine streng orthodoxe Strömung des sunnitischen Islams geprägten Land.

O-Ton 03 DJ:

Ich liebe Musik, aber ich gehe trotzdem gerne beten. Die Musik hindert mich nicht an meinen kulturellen und religiösen Überzeugungen.

Sprecher:

Wie tiefgreifend verändern MbS und seine Vision 2030 das Land?

Ist es hauptsächlich eine wirtschaftliche Öffnung Saudi-Arabiens? Oder ändert sich wirklich etwas für die Menschen im Land?

Atmo: Sport im Park

Sprecherin:

7.00 Uhr morgens in einem Park in der saudischen Hauptstadt Riad. Eine Gruppe Frauen trifft sich zum Joggen. Aufwärmen ist angesagt.

Mit dabei ist Sara al-Sayed. Die junge Frau arbeitet als Reiseleiterin. Bis vor kurzem hat sie noch keinen Sport gemacht.

O-Ton 04 Sara al-Sayed (Übersetzung):

Jetzt siehst du Frauen auf den Straßen und im Park Sport machen. Überall!

Sprecherin:

Vor wenigen Jahren war es für Frauen in Saudi-Arabien undenkbar, öffentlich Sport zu treiben. Und schon gar nicht in engen Sportleggings und ohne Kopftuch, wie einige Läuferinnen es an diesem Morgen machen. Kein Problem mehr, meint Sara. In Riad werden gerade ein großer Park und neue Sportanlagen gebaut.

O-Ton 05 Sara al-Sayed (Übersetzung):

Wir haben viele Orte für Sport, einige machen 2025 auf. Es wird super sein. Und mehr Frauen in Saudi-Arabien, in Riad motivieren mitzumachen.

Sprecher:

Mit seiner Vision 2030 hat der saudische Kronprinz und Premierminister Mohammed Bin Salman das Land geöffnet, strenge Vorschriften gelockert. Die Ölreserven sind endlich, das Königreich setzt auf Tourismus, Kino, Musikkonzerte, große Sportevents. Das alles gibt es erst seit kurzem. Auch, dass sich nicht mehr alle saudischen Frauen auf den Straßen Riads mehr komplett verschleiern. Frauenrechtlerinnen kritisieren, die Freiheiten seien nur oberflächlich. An den strengen Gesetzen selbst wurde nichts geändert. Fotos in sozialen Netzwerken ohne Abaya, das traditionelle langärmelige weite Gewand, können hohe Haftstrafen nach sich ziehen.

O-Ton 06 Yahia Assiri (Übersetzung):

Die Menschen in Saudi-Arabien bezahlen einen hohen Preis für die PR-Kampagnen von Mohammed bin Salman.

Sprecher:

...sagt Yahia Assiri. Er spricht die milliardenschweren Investitionen in Fußball, Golf und andere Sportarten an. Der saudische Menschenrechtler lebt im Londoner Exil:

O-Ton 07 Yahia Assiri (Übersetzung):

Das ist Sportwashing. Es wird genutzt, um die Menschenrechtsverletzungen in Saudi-Arabien zu vertuschen. (Man will die Aufmerksamkeit weg von diesen Themen hin zu den Sportevents lenken.)

Sprecherin:

Bei Treffen mit jungen Saudis hören wir nichts von dieser Kritik. Zumindest sagt niemand etwas ins Mikrofon. (Aber die Begeisterung für Fußball ist überall spürbar.)

(Sprecher:

Ayman Al Heitany guckt sich in einem Café ein wichtiges Spiel mit Cristiano Ronaldo an. Der portugiesische Fußballstar spielt für den saudischen Erstligisten al-Nassr FC. Einem Fußballverein aus Riad. Allein in der Hauptstadt werden für die WM mehrere neue Stadien gebaut:

O-Ton 08 Ayman Al Heitany (Übersetzung):

Wir lieben Fußball. Wir sind verrückt nach Fußball. 90 Prozent der Saudis, egal ob Jungen oder Mädchen, stehen leidenschaftlich hinter ihren saudischen Teams. Saudi-Arabien ist zur Heimat des internationalen Sports geworden.

Sprecher:

Im Park in Riad beendet Sara mit ihrer Laufgruppe das Training. Langsam wird es warm. Bis zu 50 Grad kann es im Sommer werden. Obwohl Sara das Laufen für sich entdeckt hat, freut sie sich auf die WM und alles, was dazu gehört:

O-Ton 09 Sara al Sayed (Übersetzung):

Wir lieben Saudi-Arabien jetzt schon, aber wir sind so stolz auf alles, was gerade passiert.)

Sprecherin:

Sport als Ausdruck der neuen Freiheit, aber auch als Wirtschaftsfaktor: Die Golfmonarchie investiert viel Geld. Pferderennen, Formel-1 – immer wieder ist der Wüstenstaat Hotspot für große Sportevents. Als Krönung der Fußball-WM-Zuschlag der FIFA für 2034 – trotz weltweiter Proteste von Fußball-Fans und Menschenrechtsorganisationen.

Atmo: Park**Sprecherin:**

Für den Umbau des Landes steht auch die größte Baustelle der Hauptstadt. Bagger schieben gute Erde zu Hügeln auf, transportieren Sand ab. Kranballett, soweit das Auge reicht. Inmitten von Sand und Staub entsteht ein riesiger Park. Für uns braucht es noch viel Fantasie, um hier grasbedeckte Hügel mit Menschen beim Picknick zu sehen. Für Eckhard Gerber ist das kein Problem:

O-Ton 10 Eckhard Gerber:

Ich glaube, dass dieser Park richtig gut angenommen wird. Im Sommer eher abends (und zu dieser Jahreszeit auch tagsüber).

Sprecherin:

Der 86-jährige deutsche Architekt hat den King-Salman-Park mit seinem Team entworfen – viermal größer als der Central Park in New York, auf einem alten Flughafen im staubigen Riad. Mehr als eine Million Bäume sollen hier mal wachsen. Zigtausend verschiedene Pflanzenarten. (In einer Kompostanlage wird dafür guter Humus aufbereitet. Seen und Wasserfälle sollen zusätzlich Kühle spenden. Aber, wo kommt das Wasser in der Wüste her? Dafür wird das Abwasser der wachsenden

Millionen-Einwohnerstadt Riad aufwendig aufbereitet, erzählt Knud Megerle aus dem Projektmanagement.

O-Ton 11 Knud Megerle:

Man könnte mit der Pellegrino-Flasche oder mit der Wasserleitung rangehen und könnte das Trinken. Das ist super Wasserqualität. Ich hab's vor zwei Tagen selbst probiert.

Sprecher:

Grauwasser für die Parkbewässerung – das Projekt passt in die Vision 2030 von Kronprinz bin Salman. Eines der genannten Ziele: Saudi-Arabien in den nächsten Jahrzehnten klimaneutral zu machen:

O-Ton 12 Laila Al Harthy (Übersetzung):

So ein grünes Projekt, urbanes Grün ist exzellent. Du lässt eine grüne Insel in einer Stadt entstehen, die so karg ist. Wenn man Riad aus dem Flugzeug von oben sieht, sieht man Wüste.

Sprecher:

...meint die omanische Botanikerin Al Harthy, die gemeinsam mit internationalen Experten die idealen Pflanzenarten aussucht.)

Der King-Salman-Park ist nur eines der milliardenschweren Bauprojekte des saudischen Königshauses. Im Norden des Landes entsteht das wohl umstrittenste – genannt Neom/The Line. Eine vom Roten Meer in die Wüste wie ein Band hochgezogene futuristische Stadt. (Der saudische Menschenrechtler Yahia Assiri wirft dem Kronprinzen schwere Menschenrechtsverletzungen vor. Beispielsweise den Abriss von Dörfern, in denen seit Jahrhunderten Beduinestämme wohnten:

O-Ton 13 Yahia Assiri:

Sie haben sie für dieses Projekt aus den Häusern vertrieben. Das alles entsteht nicht für die Menschen, sondern nur für Mohammed bin Salman, für sein Image.

Sprecher:

Architekt Gerber kennt diese Vorwürfe. Sein Büro ist auch in das Neom-Projekt involviert. Einzelheiten gibt er dazu nicht preis:

O-Ton 14 Eckhard Gerber:

Na ja, wir haben da andere Vorstellungen, wenn wir solche Dinge in Deutschland machen, sind natürlich immer vorsichtig mit den Dingen, mit den Häusern und den Menschen. Das ist selbstverständlich. Aber das, was wir tun können, sind natürlich auch nur Vorschläge – wir können die Dinge nicht entscheiden.

Sprecher:

Manches könne man aber beeinflussen, meint Gerber. So wie auf der Baustelle des King-Salman-Park in Riad. Überall stehen Schilder, die auf verschiedene Sprachen daran erinnern, Sicherheitshelme zu tragen. In regelmäßigen Abständen sind Wasserspender aufgestellt. Man achte sehr auf sichere Arbeitsbedingungen für die tausenden Wanderarbeiter aus Pakistan oder Bangladesch, sagt Projektmanager Megerle:

O-Ton 15 Knud Megerle:

Dass die Frischwasser haben, dass die Versorgung steht, alle Sicherheitsvorkehrungen. Das hat allergrößte Priorität. **MB:** Haben Sie auch einen Einblick, was danach passiert. Wo die untergebracht sind, wie die versorgt sind, medizinisch? **KM:** Das liegt bei den Bauunternehmen. Ich weiß aber, dass es ganze Siedlungen an den Stadträndern gibt. Ich weiß, dass sie mit sehr komfortablen Bussen hier auch auf die Baustelle gebracht werden. Arbeitszeiten werden eingehalten, die Pausen werden eingehalten, die Versorgung steht.

Sprecher:

...behauptet Megerle.

Menschenrechtsorganisationen kritisieren nach wie vor, dass die Lage für Wanderarbeiter in Saudi-Arabien sehr prekär ist.

Für die saudische Führung ist wichtiger, dass sich die eigene Bevölkerung wohl fühlt.)

O-Ton 16 Ulrike Freitag:

Es geht ganz stark, um die Verbesserung der Lebensqualität. Das sehen Sie z.B. in den Städten, durch die Anlage von Parks.

Sprecher:

...sagt Ulrike Freitag, Leiterin des Zentrums Moderner Orient in Berlin. Sie war in letzter Zeit mehrfach in Saudi-Arabien.

O-Ton 17 Ulrike Freitag:

Dass sehen sie natürlich in den ganzen Möglichkeiten, die Frauen jetzt plötzlich haben. Durch die Erweiterung dessen, was Menschen in ihrer Freizeit tun können – auf allen Ebenen.

Atmo: Musik**Sprecherin:**

Laute Beats dröhnen durch das Industriegebiet in einem Vorort der saudischen Hauptstadt Riad. Eine abgelegene Gegend, Künstler haben hier ihre Werkstätten, kein Anwohner wird gestört von der nächtlichen Musik. Denn hier findet statt, was in Saudi-Arabien lange undenkbar war: Nachtleben und Party.

Atmo: Club Musik**Sprecherin:**

Zu Besuch in einem der ersten Nachtclubs Saudi-Arabiens: etwa ein Dutzend Feierfreudige zappelt auf der Tanzfläche eines modernen Clubs – an der Bar werden Cocktails ausgeschenkt – natürlich alkoholfrei. Richtig viel los ist hier erst weit nach Mitternacht. Auf der Dachterrasse mit Blick über die Skyline von Riad bereiten sich Hassan Ghazzawi und sein Bruder Abbas auf ihren Gig vor: Beide sind saudische Elektro-DJs – bekannt als Dish Dash – und legen heute Abend hier auf.

O-Ton 18 Hassan Ghazzawi (Übersetzung):

Wir legen schon lange als DJs auf, vorher fand alles im Untergrund statt, in Privathäusern. Es gab eine große Untergrundszene. Und jetzt nach dem Wandel hat sich alles verändert – Touristen kommen und wir können der Welt endlich zeigen, wie Saudi-Arabien ist und was wir haben: Wir haben jede Menge Nachtleben, Unterhaltung, Events – und trotzdem halten wir immer noch an unseren Wurzeln und unserer Kultur fest.

Sprecherin:

Genau das sei in Saudi-Arabien kein Widerspruch, betont er.

O-Ton 19 Hassan Ghazzawi (Übersetzung):

Ich liebe Musik, aber ich gehe trotzdem gerne beten. Die Musik hindert mich nicht an meinen kulturellen und religiösen Überzeugungen.

Sprecherin:

Freiheit für die Jugend des Landes – so empfinden viele junge Saudis die Vision 2030. Endlich unbeschwert feiern können. Auch eine deutsche Besucherin ist an diesem Abend zufällig unter den Clubgästen – und hätte dieses Saudi-Arabien nie erwartet.

O-Ton 20 Besucherin Deutsche:

Dass es in Saudi-Arabien sowas gibt, hätte ich nicht gedacht. Da war ich total überrascht. Und ich finde es auch sehr angenehm, dass es keinen Alkohol gibt. In Deutschland ist das ja teilweise ein Spießrutenlauf als Frau mit Stockbesoffenen, dass das hier nicht so ist, finde ich sehr angenehm.

Sprecher:

Fast zwei Drittel der Bevölkerung in Saudi-Arabien ist 30 Jahre alt oder jünger. Eine junge Gesellschaft – 20- bis 30-Jährige, die oft im Ausland studiert haben, den westlichen Lebensstil kennen und sich im Gegensatz zu ihren Eltern und Großeltern nicht mit konservativ-religiösen Konventionen begnügen wollen. Die jungen Saudis wollen Spaß. Damit sie nicht abwandern, um topausgebildet anderswo ihr Glück zu finden, sondern ihre Wirtschaftskraft dem Land erhalten bleibt, investiert das Königreich massiv in ein neues Saudi-Arabien – ein für die Jugend attraktives. (Saudi-Arabien setzt auch auf Computerspiele und den Gaming-Sektor als Wirtschaftsmotor: Das Land hat angekündigt, rund 38 Milliarden Dollar in die Gaming Industrie zu investieren. Das Land spricht von 23,5 Millionen saudischen Computerspielern, davon die Hälfte Frauen.)

Atmo: Musik**Sprecherin:**

Später am Abend nehmen uns einige Clubbesucher noch mit auf eine zweite Party, die in der Nähe stattfindet – mit der Beschaulichkeit der ersten Tanzfläche hat das nichts mehr zu tun: Eine riesige Fabrikhalle voller Feiernder im Technomodus, hunderte versunken in Bewegung und Musik. Kein Bild darf von hier nach außen dringen, sagt man uns, hier sei so ziemlich jeder „auf irgendwas“. Vor allem die

Droge Captagon ist am Golf ein großes Problem – bis vor kurzem massenhaft produziert in den syrischen Chemielaboren des ehemaligen Assad-Regimes wurden die Pillen tonnenweise an den Golf geschmuggelt und dienen in der Partyszene als Aufputzmittel. Und so bittet uns ein Feiernder, dass wir sein Foto ganz schnell wieder löschen. Was hier geschehe, dürften seine Eltern niemals wissen, sagt er und erklärt: Tagsüber sei so mancher der Technofans hier ein brav ans konservative Elternhaus angepasster junger Saudi.

Atmo: Musik

O-Ton 21 Ulrike Freitag (M1):

Visionär, rücksichtslos, machtbewusst.

Sprecherin:

So beschreibt Ulrike Freitag Mohammed bin Salman, die treibende Kraft hinter der Turbo-Modernisierung Saudi-Arabiens. Mit nur 29 Jahren wurde er 2015 Verteidigungsminister. Zwei Jahre später wurde er zum Kronprinzen ernannt. Inzwischen ist er der unumstrittene Machthaber Saudi-Arabiens. Sein Vater, König Salman tritt mit fast 90 Jahren politisch kaum noch in Erscheinung. (MbS ist bestrebt, die Macht des Königshauses zu festigen – auch für die Zeit, wenn das Erdöl knapp wird und die Einnahmen aus dem Export zurückgehen.)

O-Ton 22 Mohammed bin Salman (M2, Oelsucht / Übersetzung):

Unsere Verfassung beruht auf dem Koran und dem Erdöl. Das ist sehr gefährlich. Im Königreich haben wir eine Art Sucht nach dem Öl. Das verhindert die Entwicklung anderer Wirtschaftsbereiche.

Sprecherin:

Sagte er als 30-Jähriger in einem Fernsehinterview. Um rechtzeitig vom Öl loszukommen, müssen neue Wirtschaftszweige her: wie der Tourismus oder die Unterhaltungsbranche. Das Königreich kann sich unmöglich weiter kulturell abschotten, wenn es die Jugend bei Laune halten will. Berichten zufolge ist MbS selbst begeisterter Gamer und Fan des Hollywood-Kinos.

O-Ton 23 Ulrike Freitag:

Ich würde sagen, sein Antrieb ist die Herrschaftssicherung durch eine radikale Modernisierung von oben – ohne aktive Beteiligung der Gesellschaft.

Sprecher:

Der junge Modernisierer, der seinem Land drastische Reformen verordnet hat. Das ist die eine Seite von MbS – die andere ist deutlich düsterer. Mohammed bin Salman gilt auch als brutaler Despot. Als Verteidigungsminister befiehlt er den Einsatz saudischer Soldaten im Nachbarland Jemen. Mit Bodentruppen und Luftangriffen gehen die Saudis gegen die Huthi-Miliz vor – bei den Einsätzen werden jedoch auch tausende Zivilisten getötet.

Und dann ist da noch der Mord an Jamal Khashoggi. Der international angesehene Journalist war ein scharfer Kritiker der Modernisierungspolitik von MbS. 2018 wurde

er im saudischen Konsulat in Istanbul ermordet. Danach soll seine Leiche zersägt und verbrannt worden sein(, um die Tat zu vertuschen). Im US-Wahlkampf 2019 findet der spätere Präsident Joe Biden deutliche Worte:

O-Ton 24 Joe Biden (M4 / Übersetzung):

Khashoggi wurde ermordet und zerstückelt. Ich glaube, auf Anweisung des Kronprinzen. Ich sage es klar: Wir werden ihnen nicht mehr Waffen verkaufen. Wir werden sie dazu bringen, einen Preis zu zahlen und sie zu dem Paria machen, der sie sind.

Sprecher:

MbS selbst hat jede persönliche Verwicklung in den Fall zurückgewiesen, 2023 äußerte er sich im US-Fernsehen eher lapidar zum Mord an Jamal Khashoggi:

O-Ton 25 Mohammed bin Salman (M5 / Übersetzung):

Es war ein Fehler, es war schmerzhaft. Wir versuchen, unser System weiterzuentwickeln, um zu gewährleisten, dass jeder sicher ist. Nicht nur in Saudi-Arabien, sondern auf der ganzen Welt.

Sprecher:

Kristin Diwan forscht an einem Thinktank in Washington über die Politik der arabischen Golfstaaten. Sie sagt:

O-Ton 26 Kristin Diwan (M6 / Übersetzung):

Aus Saudischer Perspektive ist es eindeutig. Sie wollen mit der Angelegenheit komplett abschließen und je schneller der Fall aus der Öffentlichkeit verschwindet, desto besser für sie.

Sprecherin:

Tatsächlich bleibt Saudi-Arabien in der Weltpolitik nicht lange isoliert. Die US-Regierung stellt Saudi-Arabien weitere Waffenlieferungen in Aussicht, ebenso wie weitreichende Sicherheitsgarantien. Ein Grund ist etwas, das MbS 2023 als größten Deal in der Geschichte seit dem Kalten Krieg bezeichnet – eine mögliche gegenseitige Anerkennung von Israel und Saudi-Arabien:

O-Ton 27 Mohammed bin Salman (M8 / Übersetzung):

Wir kommen jeden Tag voran. Es scheint zum ersten Mal etwas wirklich Ernsthaftes zu sein.

Sprecherin:

...so der saudische Kronprinz im September 2023 im Programm des US-Senders Fox News. Und Israels Regierungschef Benjamin Netanjahu fand im gleichen Sender nur lobende Worte für Mohammed bin Salman:

O-Ton 28 Benjamin Netanjahu (M9 / Übersetzung):

Er hat gezeigt, dass er ein Visionär ist. Das betrifft sowohl die Transformation seines eigenen Landes als auch das große Bild. Wir teilen die Vorstellung, den Nahen Osten umzugestalten. Das ist visionäre Führung.

Sprecherin:

Es wäre ein großer Schritt. Auf der einen Seite das Land, das sich als Hüter der beiden wichtigsten heiligen Stätten des Islams in Mekka und Medina versteht, auf der anderen Seite der jüdische Staat Israel.

Doch nach dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 kommt die Annäherung ins Stocken. Je länger der darauffolgende Krieg in Gaza andauert, je mehr zivile Opfer zu beklagen sind, desto schärfer wird die Kritik aus Saudi-Arabien an Israels Kriegsführung. An eine Annäherung sei derzeit nicht zu denken, so MbS in einer Rede im September 2024.

O-Ton 29 Mohammed bin Salman (M10 / Übersetzung):

Die palästinensische Frage steht für uns an erster Stelle. Wir verurteilen die Verbrechen der israelischen Besatzungsmacht gegen das palästinensische Volk.

Sprecherin:

Der israelische Premierminister Benjamin Netanyahu spricht dennoch weiterhin von seinen „saudischen Freunden“. Ein Mann mit dem sich sowohl Netanjahu als auch MbS gut verstehen: Donald Trump.

Bei seinem Besuch in Riad in diesem Mai bezeichnete Trump den Kronprinzen als „guten Freund“ und lobte überschwänglich dessen Modernisierung Saudi-Arabiens.

O-Ton 30 Donald Trump (Übersetzung):

Nur du konntest das hinbekommen, es ist ein modernes Wunder. Du hast es auf die arabische Weise geschafft und das ist eine gute.

Sprecherin:

Im Mittelpunkt von Trumps Reise standen Geschäftsdeals. Saudi-Arabien kündigte milliardenschwere Rüstungskäufe in den USA an.

Sprecherin 2:

Kein Land weltweit kauft so viele Waffen in den USA wie Saudi-Arabien. Das geht aus aktuellen Daten des Stockholmer Friedensforschungsinstituts SIPRI hervor.

Ein politisch wie geschäftlich enger Draht nach Washington hat in Saudi-Arabien Tradition – aber das Königreich pflegt auch gute Beziehungen zu anderen Großmächten. Seit einigen Jahren ist China der wichtigste Handelspartner – zur Regulierung des Ölpreises wiederum kooperiert man mit Russland.

Die Islamwissenschaftlerin Ulrike Freitag sagt: Unter MbS sehe sich Saudi-Arabien:

O-Ton 31 Ulrike Freitag:

...in der Rolle einer in der Region dominanten Mittelmacht. Das heißt also keine Großmacht wie USA oder China aber eben doch eine sehr sichtbare Mittelmacht, die auch über die unmittelbare arabische Region hinausreicht.

Sprecherin:

In diesem Frühjahr gab Saudi-Arabien den Gastgeber für indirekte Verhandlungen über eine mögliche Waffenruhe in der Ukraine. Saudi-Arabien will als Ort wahrgenommen werden, wo sich internationale Politiker wohlfühlen – ebenso wie Stars aus dem Sport- oder Showbusiness.

Für Julia Duchrow ist das Augenwischerei, die Generalsekretärin der deutschen Sektion von Amnesty International sagt:

O-Ton 32 Julia Duchrow (M14):

Das Image, das sich Saudi-Arabien gibt, entspricht nicht der Realität.

Sprecher:

Duchrow argumentiert mit Zahlen – 2024 wurden in Saudi-Arabien 345 Menschen hingerichtet – fast jeden Tag einer und doppelt so viele wie 2023. Diese Zahlen empören auch Taha al-Haji. Der saudische Menschenrechtsanwalt lebt in Berlin und kritisiert seit Jahren die Hinrichtungspraxis in seinem Heimatland.

O-Ton 33 Taha al-Haji (M15 / Übersetzung):

Diese Zahlen sind historisch und beispiellos. Sie widersprechen dem Versprechen von Kronprinz Mohammed bin Salman. Er hatte angekündigt, die Hinrichtungen auf Mordfälle zu beschränken. Doch die Zahlen entlarven diese Versprechen als falsch.

Sprecher:

Nach Angaben von Amnesty waren gut 40 Prozent der Hingerichteten wegen Drogendelikten zum Tode verurteilt worden – die genauen Vorwürfe seien häufig unscharf, die Prozesse unfair. Weitere Todesurteile treffen „Terroristen“, oder solche die in Saudi-Arabien dafürgehalten werden – solche Urteile sollen abschreckende Wirkung haben, sagt Kristin Diwan, die Golf-Expertin aus Washington:

O-Ton 34 Kristin Diwan (M18 / Übersetzung):

Kritiker im Land wurden zum Schweigen gebracht – es gibt überhaupt keinen Raum dafür, den Kronprinzen zu kritisieren. Im Ausland haben sich einige saudische Oppositionelle organisiert, aber ich bin überzeugt davon, dass sie spüren: Ihre Forderungen nach mehr Freiheiten, vor allem nach Meinungsfreiheit werden international nicht mehr allzu stark unterstützt.

Sprecherin:

Die Forderung nach Freiheit – das beschäftigt vor allem die Frauen in Saudi-Arabien seit Jahrzehnten. Lange hatten sie in der erzkonservativen Golfmonarchie keine Rechte, durften das Haus nicht unverschleiert verlassen, nicht ohne Begleitung reisen, nicht Auto fahren. Vor einigen Jahren die große Wende: Seit 2018 dürfen Frauen in Saudi-Arabien einen Führerschein machen, erlangen Stück für Stück Freiheiten. Auch wenn längst noch keine hundertprozentige Gleichberechtigung erreicht ist.

Atmo

Sprecherin:

Ein moderner Gymnastikraum in der Innenstadt der saudischen Hauptstadt Riad. Große Spiegel an den Wänden, neue Fitnessgeräte. Ein gutes Dutzend Frauen in Sportkleidung macht Morgengymnastik. Ein Kopftuch trägt hier niemand – denn dieses Fitnessstudio ist nur für Frauen.

O-Ton 35 (frei):

I came here and decided: I will bring fitness to Saudi – for women.

Sprecher:

Und das vor mehr als 30 Jahren. Tracy ist gebürtige Amerikanerin – in den 80er-Jahren verliebte sie sich in einen saudischen Mann, zog mit ihm nach Riad. In eine Welt, die sie sich nie hätte vorstellen können: Frauen hatten keine Rechte, mussten sich – wenn sie überhaupt auf die Straße gehen durften – komplett verschleiern. Für die damals 21-jährige Tracy am Anfang ein Alptraum.

O-Ton 36 Tracy (Übersetzung):

Mein Mann gab mir die Abaya im Flieger und sagte, zieh das an. Und ein Kopftuch. Das war echt schwierig. Wenn man verliebt ist, macht man verrückte Dinge.

Sprecherin:

Selbst ihre blauen Augen waren damals ein Problem für die überall patrouillierenden Religionswächter, erzählt sie: Sie musste nicht nur die Nikab, also den Gesichtsschleier mit Sehschlitz tragen, sondern vor ihre Augen auch noch ein dünnes schwarzes Tuch legen, wenn sie rausgehen wollte. Umso mehr wuchs in ihr das Bedürfnis, sich zu bewegen, Sport zu machen wie in ihrer Heimat. Sie wagte das scheinbar unmögliche: Im konservativen Saudi-Arabien in den 90er-Jahren als Frau ein Fitnessstudio für Frauen zu gründen.

O-Ton 37 Tracy (Übersetzung):

Es war sehr schwierig am Anfang! Es gab keine Genehmigungen. Es gab ja noch nicht mal Sportunterricht für Mädchen an Schulen. Und die Männer standen an der Tür und brüllten: Zieht euch Abayas an. Wir haben ihnen Kaffee gebracht. Wir respektieren die Kultur.

Sprecherin:

Heute, 25 Jahre später, ist das Fitnessstudio in Riad nicht mehr wegzudenken – hat mehrere Filialen. Das, wofür Tracy und ihre saudischen Freundinnen einst kämpfen mussten, ist heute in Saudi-Arabien Staatsräson.

Atmo: Mall**Sprecher:**

In den großen Einkaufsmalls der saudischen Hauptstadt Riad zeigt sich ein gemischtes Bild: Die meisten Frauen tragen nach wie vor die Abaya, das lange schwarze Gewand und dazu passendes Kopftuch, einige auch Nikab, also einen Gesichtsschleier. Doch einige junge Frauen zeigen sich auch in einem offenen, Abaya ähnlichem Gewand und ohne Kopftuch oder nur mit einem locker über die

Haare gelegtem Schal. Vor allem die junge Generation saudischer Frauen will weg von den Klischees – sie sind stolz auf ihr Land – und fühlen sich alles andere als unterdrückt.

Atmo: Mariam redet

Sprecherin:

Auch Mariam kann sich das alte Saudi-Arabien nicht mehr vorstellen. Die Anfang 30-Jährige ist berufstätig in einem ausländischen Unternehmen, verheiratet und hat eine Tochter. Mit der Vision 2030 sollen Frauen in den Arbeitsmarkt integriert werden – das Land kann es sich perspektivisch nicht leisten, dass die Hälfte der arbeitsfähigen Bevölkerung zuhause sitzt. Mariam begeistert das.

O-Ton 38 Mariam (Übersetzung):

Der Wandel im Land ist unglaublich. Wir Frauen dürfen auf einmal so viel. Am Anfang war es für manche Männer schwierig, das zu akzeptieren, aber mittlerweile fühlen wir uns sehr unterstützt, auch in den Firmen Karriere zu machen.

Sprecherin:

Oft seien die Frauen den Männern jetzt schon bei Bewerbungsgesprächen deutlich überlegen, berichtet sie stolz. Damit hätten manche Männer ein Problem.

Atmo: Fatma redet

Sprecherin:

Dass es mit den Männern manchmal nicht ganz einfach ist, hat auch Fatma zu spüren bekommen: Sie hat sich in ihrem Leben bereits zweimal scheiden lassen – und ist jetzt alleinerziehend:

O-Ton 39 Fatma (Übersetzung):

Beim ersten Mann war es eine arrangierte Hochzeit, das hat nicht lange gehalten. Beim zweiten war es nicht arrangiert, den kannte ich schon etwas, aber es ist auch nicht gut gegangen, deshalb ist es besser, dass wir geschieden sind. Aber ein Geschenk habe ich von ihm, meine Tochter.

Sprecherin:

Sich scheiden zu lassen sei heute einfach in Saudi-Arabien berichtet sie und auch andere Frauen, die wir treffen – mittlerweile gehe das sogar in wenigen Minuten online. Per SMS komme dann die Bestätigung: Herzlichen Glückwunsch, Sie sind jetzt geschieden. Trotzdem: Gesellschaftlich sind geschiedene Frauen in Saudi-Arabien immer noch stigmatisiert.

Selbstbewusstsein, Verantwortung und Freiheit, ohne Traditionen, Religion und Herkunft zu vergessen – das ist der Spagat vieler saudischer Frauen. Auch Amal, die wir im Fitnessstudio von Tracy treffen, findet die Freiheit durch Vision 2030...

O-Ton 40 Trainerin (Übersetzung):

Bezaubernd, unglaublich. Es wird größer und größer jeden Tag und wir sind Teil davon.

Sprecherin:

Trotzdem: wenn die modisch gekleidete Anfang 40-Jährige mit dem Pagen-Schnitt und den Leggings das Studio verlässt, trägt sie – wie viele andere Frauen – weiterhin Abaya und Nikab – also den Volls Schleier, der das Gesicht bedeckt. Sie fühle sich damit in der saudischen Gesellschaft einfach wohler, sagt sie. Und selbst Tracy, die gebürtige Amerikanerin, hofft, dass Saudi-Arabien bei aller Öffnung die Sitten des Landes beibehält:

O-Ton 41 Tracy (Übersetzung):

Die Religion ist etwas sehr starkes hier, wenn du 5x am Tag betest, weißt du, dass da jemand ist, der auf dich aufpasst. Das gibt mir in Saudi-Arabien immer ein gutes Gefühl – ich spüre, wer ich bin und warum ich hier bin.

Sprecherin:

Bikinis wolle sie in Saudi-Arabien in der Öffentlichkeit nicht sehen, sagt sie entschlossen. Nicht in dem Land, das die Wiege des Islam darstelle. Vision 2030 ja, Frauenrechte ja - aber bloß keine „Bikinisierung“ Saudi-Arabiens.

Atmo: Klavier-Musik**Sprecher:**

Wenn Eman Gusti am Klavier sitzt, vergisst sie alles. Die 27-Jährige ist Pianistin aus Leidenschaft. Und das in einem Land, in dem Musik – besonders für Frauen – lange alles andere als selbstverständlich war.

O-Ton 42 Eman Gusti (Übersetzung):

Musik ist meine Flucht aus dem Leben. Wenn ich Klavier spiele, dann fühle ich mich so lebendig. Ich betrete eine andere Welt.

Sprecher:

Eine Welt, die in der Realität lange nicht existierte: Im streng konservativen Königreich gab es keinen Musikunterricht und keinen privaten Klavierunterricht, schon gar nicht für Mädchen. Musik galt als Ablenkung von der Religion – und war daher nicht erwünscht.

O-Ton 43 Eman Gusti (Übersetzung):

Ich wollte Klavier spielen, seit ich 7 Jahre alt war. (Meine Mutter konnte ein wenig und hat mir Mut gemacht.) Ich habe es mir selbst beigebracht, mit Youtube-Videos, ich hab mir gesagt, ich schaffe das.

Sprecher:

(Noten lesen kann Eman bis heute nicht. Sie entwickelte ihre eigene Technik, sich die Liedfolgen aufzuschreiben – arbeitet mit Hilfe des Internets an ihrer

Musikkarriere. Mit Erfolg:) Heute ist Eman eine der bekanntesten Pianistinnen des Landes. Sie spielt bei großen Messen und auf Konzerten im Ausland.

Sprecherin:

Die Vision 2030 setzt neben Sport auch massiv auf Kultur als sogenannte Softpower.

O-Ton 44 Ulrike Freitag:

Kultur spielt eine immense Rolle. Das wird als ein ganz zentraler Wirtschaftsfaktor gesehen. Also, nicht nur als etwas, was das Leben der Menschen schöner machen soll, sondern auch als ein wesentlicher Pull Faktor für den Tourismus.

Sprecherin:

Alles, was im Königreich vorher undenkbar schien, ist auf einmal Realität: Popkonzerte, Kinos, Kunstmessen, Modenschauen. Und internationale Filmfestivals.

Atmo: Michael

Sprecherin:

Roter Teppich am Roten Meer. Michael Douglas und Cathrine Zeta-Jones bringen Hollywood-Glamour in die saudische Hafenstadt Jeddah – beim Red Sea International Film Festival.

O-Ton 45 Model Dunja (frei):

(Ich bin sehr aufgeregt. Ich bin zum ersten Mal hier.)

Sprecherin:

Das junge Model Dunja ist zum ersten Mal dabei und hat Glück: Sie schafft es durch die strikte Einlasskontrolle zum Roten Teppich. Ihr braunes Haar ist kunstvoll hochgesteckt. Dunja ist stolz auf ihr Land und, dass so viele arabische Filme gezeigt werden:

O-Ton 46 Model Dunja (Übersetzung):

(Es macht unsere Region auf alle Fälle bekannter.) Wenn Leute jetzt über Filmfestivals reden, dann denken sie auch an das Rote Meer Filmfestival. Es ist sehr bekannt geworden und Leute aus der ganzen Welt kommen her.

Sprecherin:

Doch wie viel haben Auftritte wie von Cathrine Zeta-Jones mit figurbetontem blauem Kleid und tiefem Dekolleté mit saudischer Realität zu tun? Kritiker sagen: Nur wer aus dem Westen kommt, dürfe in Saudi-Arabien alles. Trotzdem ist sich Dunja sicher: Das Filmfestival in Jeddah könnte schon bald in einem Atemzug mit großen Festivals wie im französischen Cannes genannt werden:

O-Ton 47 Model Dunja:

Of Course. I see it very soon.

Sprecher:

Saudi-Arabien setzt bei der Vision 2030 auf Großveranstaltungen und Mega-Projekte. Doch DAS kostet Geld. Geld, das momentan knapp zu werden scheint:

O-Ton 48 Ulrike Freitag:

Nach wie vor hängen die meisten dieser Großprojekte, die jetzt angeschoben worden sind, an dem Öl-Geld. Man merkt zum Beispiel in diesem Jahr, dass die Budgets gekürzt worden sind, was mit dem Ölpreis unter 100 Dollar pro Fass zu tun hat.

Sprecher:

Sagt Ulrike Freitag vom Zentrum Moderner Orient in Berlin. Ob die Vision 2030 also wirklich in 5 Jahren vollendet ist und damit der gesellschaftliche Umbau weiter umgesetzt wird, ist noch völlig offen.

Sprecherin:

Trotzdem: Zweifel am neuen Kurs, Kritik am Herrscherhaus sind in Saudi-Arabien kaum zu hören. Kritische Stimmen kommen vor allem aus dem Ausland. Viele Saudis wissen, wo die rote Linie für die Regierung ist(, was gesagt werden darf – und wo die Grenzen liegen). Besonders die Frauen:

O-Ton 49 Frau (Übersetzung):

Jede hat die persönliche Freiheit, rauszugehen wie sie möchte, aber moderat und innerhalb der Grenzen, die die Regierung für die Menschen gezogen hat.

Sprecher:

Eine gesellschaftliche Öffnung hat Saudi-Arabien vollzogen, doch es bleibt ein streng konservatives Land – und politisch hat sich das System nicht verändert: eine Monarchie mit einem absoluten Herrscher.

Abspann: Jingle SWR Das Wissen

„Saudi-Arabien – Neues Image oder echter Wandel?“ Von Anna Osius, Nina Amin und Moritz Behrendt. Eine Produktion des ARD-Studios Kairo.

* * * * *